

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893**

32 (16.3.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-601679](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-601679)

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark excl. Postgebühren. — Bestellungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger.

Annoucen kosten die einpaltige Corbuzelle oder deren Raum 10 Pf. für auswärtig 15 Pf.

# Nachrichten für Stadt und Amt Esfleth.

Inserate werden auch angenommen von den Herren F. Böttner in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Gaeckenstein und Bogler A.-G. in Bremen und Hamburg, Wils. Schäfer in Bremen, Rud. Poffe in Berlin, J. Bard a. Comp. in Halle a. S., F. Daube u. Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Intention-Comptoirs.

**№ 32.** Esfleth, Donnerstag, den 16. März. 1893.

## Tages-Beiger.

(16. März.)

☉-Aufgang: 6 Uhr 17 Minuten.  
☉-Untergang: 6 Uhr 5 Minuten.  
( im Meridian: 10 Uhr 50 Minuten Vm.  
Hochwasser:  
1 Uhr 38 Min. Vm. — 2 Uhr 6 Min. Nm.

## Die Wahlen in Serbien.

Die Neuwahlen, die in den letzten Tagen in Serbien stattgefunden haben, brachten der neuen liberalen Regierung nicht die erwarteten Erfolge. Zwar ist die Mehrheit der Gewählten liberal, aber diese Mehrheit ist so klein, daß zufällige Abwesenheit einiger Mitglieder häufig Entscheidungen bringen kann, die der Regierung unangenehm sind.

In Serbien werden die Wahlen anders „gemacht“, als beispielsweise in Spanien. In Serbien darf nur der wählen, der seine Steuern bezahlt hat. Ist man Regierungshänger, so werden einem die Steuern „gestundet“, nicht etwa „erlassen“; die Regierungsgegner aber müssen prompt zahlen, sonst werden sie ausgespändet. So haben es die Radikalen gehandhabt, als sie am Ruder waren, und die Liberalen, die nach ihnen zur Macht gelangt sind, haben es ihnen gleichgethan. Da nun die radikalen Wähler große Steuerrückstände hatten, die sie nicht alle sogleich decken konnten, so mußten viele von ihnen der Wahlurne fernbleiben und so erklärt es sich, daß die Liberalen, trotzdem ihr Anhang im Lande ziemlich gering ist, zur Mehrheit gelangt sind.

Die Regierung hat aber auch in anderer Weise in die Wahlbewegung eingegriffen. Sie hat eine große Anzahl radikaler Bürgermeister und Gemeindevorsteher ihrer Ämter entsetzt, angeblich weil sie Betrügereien und Unredlichkeiten verübt haben. Gibt die Untersuchung die Grundlosigkeit dieser Behauptungen, so schadet das weiter nichts, denn inzwischen haben liberale Commissare die Wahlen „geleitet“ und was das in Serbien besagen will, erstieht man aus den vielen Berichten über Mord und Todtschlag, die sich an die Wahlbewegung knüpften. Die radikale Partei war aber auch nicht müßig; aus Rußland waren reichliche Summen zu Wahlzwecken gekommen und Pachtisch, der frühere (radikale) Ministerpräsident hatte 100 000 Gewehre angekauft und unter das Landvolk, an die Miliz, vertheilen lassen. Prima-Waffen sollen

das zwar nicht sein, aber 100 000 schlechte Flinten können auch so manches Unheil anrichten.

König Milan hat seine Ansicht dahin geäußert, die Regenten, die nun bald ihrer Ämter quitt sind, wollten sich durch die liberale Partei des Landes ein gefügiges Werkzeug schaffen, um auch nach der Volljährigkeit des jungen Königs Alexander am Ruder zu bleiben. Jedenfalls würde die Stellung des jungen Königs dadurch nur gestärkt, denn die Radikalen tanzen lieber nach russischer Pfeife und würden sich auch kein Gewissen daraus machen, den Sohn des schwarzen Peter Karageorgewitsch an Stelle des jungen Alexanders auf den Thron zu setzen. Es heißt, daß dieser Thronprätendent sich gegenwärtig heimlich in Serbien aufhalte und die Regierung ihn stechförmlich verfolgen lasse. Karageorgewitsch ist bekanntlich der Schwiegersohn des Fürsten von Montenegro, des „einzigen Freundes Rußlands“; er ist als solcher auch mit dem Czarenhause eng verwandt.

Allerdings ist auch die Grönigin Natalie ein Schilling des Czaren. Aber das russische Interesse geht dem Czaren immer über persönliche Beziehungen und Neigungen. Wendet sich in Serbien die liberale Partei mit Gefälligkeit von Rußland ab, um sich wieder, wie dies früher der Fall war, ganz in österreichisches Fahrwasser zu begeben, dann hat König Alexander von Serbien dasselbe Schicksal zu erwarten, wie es i. J. den Fürsten Alexander von Dattenberg betroffen hat.

Im Allgemeinen könnte es ja gleichgültig scheinen, was die Serben in ihrem eigenen Hause treiben; aber es sind zwei Punkte, die auch das Ausland angehen. Erstens hat Serbien für Bagn-, Straßen- und . . . Militairzwecke eine große Menge ausländischen Capitals an sich gezogen, dessen Verzinsung schon seit Jahresfrist unsicher geworden ist, wenn nicht gar die Capitalien selbst bedroht sind; zweitens aber ist Serbien ein Glied des Balkankörpers, dessen Nervosität für ganz Europa beunruhigend ist. Schon einmal hat das „bischen Herzogin“ einen blutigen Krieg entzündet und ganz Europa fieberisch erregt; mit Bulgarien war es ebenso und Griechenland ringt nach Ausdehnung. Da gibt man denn sorgsam auf alle Symptome Acht, die eine neue Krankheit ankündigen könnten und darum sind auch die serbischen Wahlen für das übrige Europa nicht gleichgültig.

## Bundschau.

Deutschland. Wie nunmehr feststeht, werden der Kaiser und die Kaiserin ihre Reise nach Rom

am 18. April antreten, aber wahrscheinlich schon am 1. Mai wieder zurückkehren. Der Kaiser wird nicht vom Reichskanzler begleitet sein, sondern vom Staatssecretär des Auswärtigen, Freiherrn v. Marschall, und dem Chef des Cabinets. Außerdem geht mit dem Kaiserpaar eine glänzende militairische Suite und das Gefolge der Kaiserin.

Während man bisher immer geglaubt, daß die Verhandlungen wegen des deutsch-russischen Handelsvertrages einen regen Fortgang nehmen, weiß die „Frei. Ztg.“ zu berichten, daß die Sache so gut wie gescheitert sei, und zwar in Folge der Haltung, die das preuß. Staatsministerium im Gegensatz zu dem Reichskanzler eingenommen hat. In Uebereinstimmung mit Herrn Miquel habe der Handelsminister v. Berlepsch ein lauges Register von Gegenforderungen an Rußland aufgestellt, wie es die heißblütigsten Agrarier länger nicht hätten wünschen können, um ihren Zweck zu erreichen. Graf Caprivi aber habe dem preuß. Staatsministerium nachgegeben.

In parlamentarischen Kreisen wird erzählt, der Reichskanzler Graf Caprivi habe sich dahin geäußert, daß der Reichstag sicher aufgelöst werde, wenn keine Verständigung über die Militairvorlage zu erzielen sei.

Die Verhandlungen über die Verlegung des Posttages sind zum Abschluß gelangt. Die Veröffentlichung des betr. Staatsgesetzes und Kirchengesetzes stehe bevor. Von den norddeutschen Bundesstaaten haben sich außer Preußen das Königreich Sachsen, Sachsen-Weimar, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lübeck, Bremen und Hamburg dem Borgehen angeschlossen und die gesetzgeberischen Vorbereitungen so getroffen, daß, sobald die Verlegung in Preußen erfolgt sein wird, sie nachfolgen können. In Oldenburg und Lippe kann die Verlegung erst 1895 erfolgen, weil deren Synoden nicht früher zusammentreten. Ausgeschlossen haben sich beide Mecklenburg und Reuß ältere Linie. In Schwertin war zwar die Regierung bereit, auf die Verlegung einzugehen, aber der Landtag hat die betr. Vorlage abgelehnt.

In Deutsch-Ostafrika hat, wie jetzt erst bekannt wird, Mitte Januar bei Tabora ein zweites Negereichs Gefecht der Schutztruppe gegen einen feindseligen Negerstamm stattgefunden. Der Häuptling ist gefallen und die Neger haben sich unterworfen.

Österreich-Ungarn. Das Kriegsministerium in Wien bereitet einen Gesandtschaftsbesuch vor, nach dem das Landwehrgesetz vom Jahre 1883 dahin

## Herzenwandlungen.

Roman von J. v. Böttcher.

(19. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Aber,“ fuhr die Gräfin fort, „ich habe mit Bedauern gesehen, wie Sie und Ihr Gatte nach und nach sich voneinander entfremdeten. Wie kommt das, Ida? Was hat diese Entfremdung zwischen Ihnen herbeigeführt und genährt?“

Mit fieberhaft brennenden Wangen und funkelnden Augen sah Ida der Gräfin gegenüber und dem Drange ihres Herzens folgend, hätte sie ihr am liebsten, der Folgen nicht achtend, zugerufen:

„Es ist Ihre Schuld! Sie sind die Ursache!“ Das Blut rann kalt durch ihre Adern, als sie an den leeren Schein der Gerechtigkeit, den hohlen Trug des Gesetzes dachte, wo ein Weib, die jede Schranke durchbrochen hatte, der schwersten Strafe verfallen war, welche die menschlichen Gerichte zu verhängen vermögen, lächelnd und anmuthig, in die kostbarsten Stoffe gekleidet, da sitzen konnte, frei, weder von außen, noch von der Stimme ihres Gewissens beunruhigt, War sie nicht offenbar eine wandelnde Lüge, — eine überlächtige Gräfin?

Als diese Gedanken zusammenhangslos an Idas Seele vorübergingen, war die Gräfin überrascht durch

den Ausdruck des Widerwillens, den ihre Augen annahmen.

„Ida,“ sagte sie, „Sie sind heute von unbegreiflicher Laune. Ich kann Sie wirklich nicht verstehen.“

„War das Alles, was Sie mir zu sagen beabsichtigten?“

„Nein, Ida, ich habe Ihnen noch viel mehr zu sagen, aber Sie haben meine Frage hinsichtlich jenes unseligen Zerwürfnisses zwischen Ihnen und Ihrem Gatten noch nicht beantwortet.“

„Er mag mich selbst fragen, wenn er eine weitere Erklärung wünscht,“ antwortete Ida.

„Er hat Sie gefragt, Ida.“

„Woher wissen Sie das?“

„Er sagte es mir.“

„Also hat er Sie in sein Vertrauen gezogen?“ fragte Ida.

„Ja, bis zu einem gewissen Grade.“

„Er beweist viel Tact und Urtheilskraft bei der Wahl seiner Vertrauten.“

„Was wollen Sie damit sagen, Ida?“

„Sagen Sie mir,“ fragte Frau Delamare, den Blick fest und unverwandt auf die blauen Augen der Gräfin geheftet, „wenn mein Mann mit der ganzen Geschichte Ihrer Vergangenheit bekannt wäre, würde er dann auch so bereitwillig gewesen sein, wie jetzt,

Sie zu bitten, in seinen ehelichen Zerwürfnissen die Vermittlerin zu spielen?“

„Gewiß, warum sollte er nicht?“

Die Gräfin erwiderte Idas Blick ohne zu zucken und sprach in dem ruhigen, gelassenen Tone der Offenheit und der Wahrheit. Sie war sicher eine Meisterin in der Verstellungskunst und Heuchelei.

„Sie sprechen von meiner Vergangenheit, Ida,“ nahm die Gräfin wieder das Wort, als Ida nicht antwortete. „Ich werde Ihnen gelegentlich meine Geschichte erzählen, sie ist allerdings nicht ganz ohne Romantik.“

„Ich bin nicht neugierig, sie zu hören.“

„Aber Ida,“ sagte die Gräfin, tiefer verlezt als sie sich eingestehen mochte. „Sie haben mich mehr wie einmal gebeten, Ihnen die Geschichte meines Lebens zu erzählen und jetzt, wo ich bereit dazu bin, hegen Sie den Wunsch nicht mehr.“

„Die Umstände haben sich seitdem geändert,“ war die kalte Antwort.

„Hat sich denn Ihr Herz gänzlich von mir abgewandt, Ida?“

„Ja, Frau Gräfin, ganz und gar.“

„Und aus welchem Grunde?“

„Ich bin nicht verbunden, der Gräfin Adiola Rechenschaft über meine Gedanken und Neigungen zu geben.“

a beändert wird, daß die unmittelbar der Landwehr eingereichten Rekruten, anstatt wie bisher ein Jahr, künftighin zwei Jahre unter den Waffen zu dienen haben.

**Rußland.** Gegenüber der französischen Behauptung, das russische Geschwader des Admirals Kasnaw werde auf der Rückfahrt von Amerika in einem französischen Hafen einen Gegenbesuch abstatten, vermag die „Kön. Ztg.“ mitzuteilen, daß überhaupt nur zwei Schiffe des Geschwaders bei der Rückfahrt die Küste Frankreichs passieren und demgemäß wie russische Schiffe stets irgendwo Kohlen einnehmen dürften. Andere Geschwaderschiffe segeln direct von Amerika nach Ostasien.

**Frankreich.** Die fortgesetzten Enthüllungen im zweiten Panama-Prozess dürften das Gesamtministerium Ribot zu Falle bringen; der Justizminister Bourgeois ist bereits zurückgetreten; seinen Posten vertritt vorläufig der Minister des Aeußern, Develle, mit. Ein neues Cabinet zu bilden, würde gegenwärtig sehr schwierig sein. Eine Kammer-Auflösung aber könnte für die Republik verhängnisvoll werden. Dadurch ist es auch zu verstehen, daß die Kammer dem Ministerium mit 297 gegen 228 Stimmen ein Vertrauensvotum erteilt hat, das da lautet: Die Kammer, entschlossen, der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen, um volles Licht zu schaffen, billigt die Erklärungen der Regierung und geht zur Tagesordnung über.

Die Radikalen beginnen übrigens, gegen das Ministerium Ribot entschiedenen Front zu machen. „Lanterne“ und „Justice“ werfen der Regierung vor, daß sie nur Enthüllungen gegen radikale Abgeordnete veröffentlicht, dagegen ihre opportunistischen Freunde deckt. Die „Lanterne“ verlangt die Vorladung des Präsidenten Carnot, damit dieser über seine Rolle im Jahre 1886, als er Finanzminister war, Aufschluß erteile.

**England.** Zu allem Aerger, den der „gute alte Mann“ just im englischen Parlament hat, gesellt sich nun auch noch die Influenza. Ein Londoner Telegramm vom Montag meldet: „Der Premierminister Gladstone ist infolge einer leichten Erkältung genötigt, das Zimmer zu hüten. Wie verlautet, soll der Beginn einer Influenza vorhanden sein.“ — Gladstone fühlte sich bekanntlich bisher immer noch sehr kräftig.

**Amerika.** An der Flottenschau, die im Hafen von New-York stattfinden soll, werden sich beteiligen: Deutschland mit drei Kreuzern, von denen zwei gepanzert sind; Spanien mit drei Kreuzern und einem Panzer-Kanonenboot; Italien mit drei von einem Contre-Admiral befehligten Kreuzern, denen sich vielleicht noch ein Transportschiff anreihen wird; Argentinien mit einem Kreuzer; Brasilien mit einem Panzerschiffe und zwei Kreuzern; Rußland mit zwei von einem Vice-Admiral befehligten Panzer-Kreuzern und einer Corvette; die Niederlande mit einer Fregatte erster Classe. Rußland wird außerdem noch, sobald das Meer eisfrei sein wird, von Kronstadt aus zwei oder drei andere Corvetten nach New-York absenden. England hat über die Zusammenziehung eines Geschwaders, das von einem Contre-Admiral befehligt werden wird, noch keine Bestimmung getroffen.

### Locales und Provinziales.

**Esseth, 15. März.** Heute Nachmittag wurde in hiesiger Kirche ein Knabe confirmirt, der sich dem

„Darin haben Sie Recht.“

„Recht!“ rief Ida zürnend hervor. „Was sind Recht und Gerechtigkeit anders, wie eine klingende Zusammenfügung von Silben?“

„Ja,“ sagte die Gräfin mit immer steigendem Ernst, „ich bestehe darauf zu wissen, worauf Sie hindeuten.“

„Sie sollen es niemals erfahren,“ erwiderte Ida, sich erhebend. „Ich weiße Ihr Vertrauen zurück, Gräfin Avioli, und ich werde es nicht dulden, daß Sie sich in meine und meines Mannes Angelegenheiten einmischen. Ich nenne es ebenso zudringlich, wie unberufen von Ihrer Seite. Und jetzt, wenn Sie mir keine weiteren Mittheilungen zu machen haben,“ schloß sie mit einer stolzen Neigung des Hauptes, „muß ich Sie bitten, mich allein zu lassen.“

„Ja!“

„Habe ich nicht deutlich genug gesprochen?“

Bleich und auf das Tiefste verletzt erhob sich die Gräfin.

„Ich verstehe Ihre Reden nicht,“ sagte sie, „aber nach den Worten, die Sie soeben geäußert, ist es unmöglich, daß ich noch länger bleibe. Leben Sie wohl.“

Sie bot Ida die Hand, doch diese wandte sich ab. „Adieu, Frau Gräfin Avioli.“

Seemannsstande widmen will und in einigen Tagen mit dem Schiffe „Concordia“, Capt. Segebede, die erste Reise antritt.

„Dießige Bark „Louise“, Capt. Oltmanns, hat gestern von Bremerhaven aus die Reise nach Charleston angetreten.“

Die nächste Zusammenkunft der Männergefängnisse von Bardenfeth, Berne, Hude und Esseth findet am 11. Juni in Bardenfeth statt und wird damit zugleich das 30. Stiftungsfest des dortigen Vereins gefeiert werden.

Das Oldenburger Bundeskriegersfest wird in diesem Jahre am 24. und 25. Juni in Barel abgehalten.

Bei der am Montag in Rodenkirchen stattgehabten Hengstföhrung wurden aus dem Amte Esseth angeführt: Der Hengst der Büsing u. Väterßen - Altenhuntef, geb. 1890, braun, linker Vorderfuß fischelhaarig, B. „Wilko“, M. „Ackerlerche“. Der Hengst des Andr. Böning jun., Neuenbrof, geb. 1890, dunkelbraun, Stern, rechter Hinterfuß weiß, B. „Enno“, M. „Linaria“. Der Hengst des Andr. Böning sen., Neuenbrof, geb. 1890, schwarz, B. Davns „Felix“, M. „Brandung“. Der Hengst der Joh. Schwarting und Fr. Janßen-Großemmer, geb. 1890, rothbraun, Stern, Schnippe, rechter Hinterfuß weiß, B. „Zampa“, M. v. „Rabus“.

**Brake, 13. März.** In dem heutigen dritten Verkaufstermin wurde der Nicolais Erben gehörende frühere alte Schützenhof für 14700 M. verkauft an den Kaufmann und Gastwirth Behrens in Klippfanne. Herr Ed. Nicolai verkaufte von seinem am Bahnhof gelegenen Bauplätze einen Platz von ca. 19 Ruthen für 3000 M. an Herrn Kaufmann Gotthardt Goldwarden. Die Central-Halle in Harrien (H. Boigt) wurde für 16600 M. verkauft an den Gastwirth Bornsand.

**Rodenkirchen, 12. März.** Ein Arbeiter F., am Strohanferdeich wohnend, wurde beschuldigt, nicht für seine Familie zu sorgen. Er sollte deshalb vom Amtsgericht vernommen werden. Die zu dieser Verhandlung geladenen Zeugen waren alle erschienen. Wer aber nicht da war, das war unter F. Er hatte es vorgezogen, lieber in die weite Welt zu gehen und ist sein Anwesenheitort bis jetzt noch nicht bekannt. Seine Familie hat er in der größten Dürftigkeit zurückgelassen. — Die vom Gemeinderathe geplante Errichtung einer Fortbildungsschule für Lehrlinge bis zu 18 Jahren ist vom Großherzog. Staatsministerium genehmigt worden. Man hofft, dieselbe im Herbst d. J. eröffnen zu können.

**Dauelsberg, 12. März.** Auf unserer Arbeiter-Colonie befinden sich zur Zeit 42 Colonisten; von ihnen sind 6 aus Bremen, 9 aus dem Oldenburgischen gebürtig, der Confession nach 37 evangelisch, 5 katholisch, und dem Gewerbe nach 3 Commis, 3 Bäcker, 1 Ci-garrenarbeiter, 1 Gärtner, 1 Klempner, 1 Maurer, 1 Maler, 2 Schuhmacher, 1 Schlosser, 1 Schmied, 1 Schornsteinfeger, 3 Zimmerer, 1 Schiffszimmermann, 1 Schneider, die übrigen gewöhnliche Arbeiter. Die Verpflegungskosten haben im Februar-Monat pro Mann und Tag 26 1/2 h betragen.

**Oldenburg, 14. März.** Am heutigen Tage fand unter Vorsitz des Herrn Geh. Schulrath Ramsauer die Abiturientenprüfung in der Ober-Realschule statt. Alle drei Prüflinge bestanden das Examen; es waren Adolf Schmeyers aus Zwischenahn, Otto Deetsen aus Esseth und Erich Bunies aus Hasbruch. Schmeyers

beabsichtigt sich dem Postfach zu widmen, Deetsen dem Studium des Schiffbaues und Bunies dem Wasser- und Wegebau. — Verdunstet ist seit ca. 8 Tagen der Käufer des „Grünen Hofes“, der früher an der Donnerschwerstraße hieselbst wohnte, nachher in Jever anständigste Restaurant Dietjen. Von London aus ist in diesen Tagen an Herrn Seghorn ein Abfragebrief des L. angekommen. L., dessen Familie zur Zeit in Bingen lebt, soll auch an diesem Orte ein größeres Hotel für ca. 40 000 M. gekauft haben. Den „Grünen Hof“ kaufte er bekanntlich für 70 000 M.

**Oldenburg, 13. März.** Am Sonnabend wurde auf dem Wochenmarkte die Frau eines höheren Beamten dabei abgefaßt, wie sie einen Diebstahl von Fleischwaren ausführte. Sie machte Einkäufe bei einem Schlachter und practisirte außer den gekauften Waaren auch Würste mit in den Korb, die sie nicht bezahlt hatte. Der Schlachter war in letzter Zeit häufiger bestohlen worden und sahnete schon immer auf den Dieb. Als er die Manipulationen der Frau sah, stellte er sie zur Rede. Sie gestand den Diebstahl sofort ein und auch, daß sie die früheren ausgeführt; da sie aber in der Lage ist, die Diebstähle durch Geld wider gut zu machen, so ist ein Strafantrag von Seiten des Bestohlenen nicht gestellt, so daß die Frau nicht verhaftet werden konnte. — Ein Schlägerei auf der Achternstraße mußte vorgestern Nacht durch die Wächter ein Ende gemacht werden. Von den Acteuren wurden mehrere verhaftet.

**Oldenburg, 13. März.** Wie die „Weserzeitung“ von gut unterrichteter Seite bestätigen hört, haben die mit der bekannten Krisis in unserer Eisenbahnverwaltung zusammenhängenden Vorgänge im letzten Landtage dem Minister Janßen Veranlassung gegeben, an höchster Stelle ein Entlassungsgesuch einzureichen, mit der Begründung, daß es unter den obwaltenden Verhältnissen einer neu in das Ministerium eintretenden Persönlichkeit voraussichtlich leichter gelingen werde, die entstandenen Schwierigkeiten auszugleichen, in dessen ist von Seiten des Großherzogs auf dieses Gesuch nicht eingegangen und dasselbe darauf von dem Minister zurückgezogen worden.

**Oldenburg, 14. März.** (D. Z.) Vor einigen Tagen zog sich ein Dragoner der 4. Escadron unseres Dragoner-Regiments beim Springen an einem Schnur-springgeseßel einen Bruchschaden zu. Im Lazareth sollte eine Operation das Uebel beseitigen. Während der Operation aber ist der Soldat gestorben. Gestern Nachmittag um 3 Uhr war die Beerdigung angefaßt, und es hatte sich bereits die Dragonercapelle und die Schwadron, bei welcher der Verstorbenen stand, eingefunden, doch wurde die Beerdigung verschoben, da zwischen vom dem Vater die Secirung der Leiche gefordert worden war, um die Todesursache genau festzustellen. So konnte die Beerdigung erst heute Morgen um 9 Uhr erfolgen.

**Oldenburg, 12. März.** Der Landeslehrerverein beabsichtigt auf Antrag der Abbehauser Konferenz eine Statistik des oldenburgischen Volksschulwesens herauszugeben, die sich zur Gewinnung einer genaueren Uebersicht über das oldenburgische Volksschulwesen auf die gesammten äußeren Verhältnisse der Schulen und Lehrer erstrecken soll, also auf die Art der Schulfelle, ob Haupt- oder Nebenlehrerstelle, auf den Namen des derzeitigen Inhabers, auf die Schülerzahl der Classen, auf das Dienstfeinkommen, das Dienstland u. d. Der Vorstand des Lehrervereins hat nun an sämtliche

„Und was sagte sie?“

Und zu Reginalds äußerster Bestürzung brach die Gräfin in Thränen aus.

„Was ist vorgefallen, Frau Gräfin?“

„Sie will mich nicht anhörend,“ sammelte die Gräfin. „Sie weist meine Vermittelung zurück und treibt mich mit Beleidigungen von sich, die um so schärfer sind, da sie mir vollständig unverstänlich erscheinen.“

Reginald schwieg einen Moment, die Braunen finster zusammengezogen und mit zornig glänzenden Augen.

„Aber Sie werden meine Sache doch nicht aufgeben, Frau Gräfin?“

„Was bleibt mir anders übrig?“

„Sie muß Sie empfangen! Sie soll es!“ rief er. „Ueberfürzen Sie nichts, Sie könnten dadurch das Glück Ihrer ganzen Zukunft gefährden. Bedenken Sie ihre Jugend — sie muß schonend behandelt werden. Warten Sie, bis diese trostlose Laune vorüber ist.“

„Aber jedenfalls werden Sie bald wieder kommen?“

„Ich kann nicht, wenn sie nicht selbst mich zurückruft. Sien Sie aber versichert, daß ich nicht aufhören werde, Ihnen das Beste zu wünschen.“

Mit Thränen in den Augen und einem stummen Händedruck schied die Gräfin von ihm.

Reginald durchschritt das Vorderzimmer und trat

„Für immer, Ida?“

Es war der letzte Ausschrei eines liebenden Herzens, das sich von dem, was ihn theuer geworden, trennen sollte.

„Ja, für immer.“

Langsam und gesenkten Hauptes verließ die Gräfin das Zimmer, die Augen von Thränen feucht. Sie war verböhnt, zurückgestoßen und beschimpft worden und doch konnte sie das schöne Gesicht nicht hassen, das sie so liebgewonnen hatte.

„Es ist ein unglückliches Mißverständnis“, dachte sie, „es wird sich bald auflären und Ida wird über ihre Thorheiten lachen. Aber was kann es nur sein, daß meine sanfte Taube sich in einen wilden Adler verwandelt hat? Es ist unmöglich, nein — es kann nicht sein, daß sie eifersüchtig auf mich wäre.“

Einen Augenblick stand sie im Vorderzimmer, über diese neue Vermuthung nachsinnend, aber im nächsten Moment verwarf sie dieselbe als durchaus grundlos und albern. Reginald Delamare war keiner der Ehemänner, auf den eine Frau hätte eifersüchtig sein können.

Auf der Treppe begegnete sie Reginald. Seine Züge erheiterten sich beim Anblick der Gräfin.

„Sie haben mit ihr geredet,“ rief er stehen bleibend und die Hand der Gräfin ergreifend.

„Ja, Herr Delamare, ich habe sie gesehen.“

Konferenzen des Landes die nöthigen Fragen gestellt. Ein seit mehreren Tagen verschwundener Einjähriger Freiwilliger wurde endlich nach vergeblichem Suchen in einer Wirthschaft an der Heiligengeiststraße aufgefunden. Er hatte in voriger Woche Geld von Hause erhalten und in verschiedenen Wirthshäusern herrlich und in Freuden gelebt. — Der harte Winter soll den Bienenwölfen nicht in dem beschränkten Maße geschadet haben. — Der verstorbenen Hausmann Erb. Hüllmann in Ghhorn hat der Landgemeinde Oldenburg M. 10 000 für eine Hüllmannstiftung zum Zwecke der Unterstützung Hilfsbedürftiger vermacht.

### Vermischtes.

— Bremen. Wegen Zechprellerei wurde ein Dienstknecht aus dem Oldenburgischen festgenommen. Bei seiner Vernehmung stellte sich heraus, daß er mit einem von der Staatsanwaltschaft in Oldenburg geachteten frechen Betrüger identisch ist, der am 4. d. M. bei Rhaden, Gemeinde Blexen, einen auf der Dorfstraße ihm begegnenden Handelsmann gebeten hat, ihm einen 50-Mark-Schein zu wechseln, und als dieser ihm die M. 50 in die Hand gezählt hatte, mit seinem Raube davonangelaufen ist.

— Bremen, 14. März. Der Reichspostdampfer des Norddeutschen Lloyd „Preußen“ kollidierte gestern Abend auf der Fahrt von Southampton nach Antwerpen im Canal während dichten Nebels mit dem russischen Dampfer „Peter der Große“. Letzterer sank, doch wurde die gesammte Besatzung gerettet. Der Dampfer „Preußen“ ist mit Schäden am Bug heute früh auf der Scheide angekommen.

— Grohn, 14. März. Einzig dürfte der Fall wohl dastehen, daß Eheleute ihr einziges Kind, in diesem Falle ein niedliches Mädchen im Alter von 16 Monaten, dem Ortsvorsteher ins Haus brachten, damit für das Kind gesorgt werde. Verlegtes Ehepaar arbeitet gemeinschaftlich auf der hiesigen Steingutfabrik und bezieht einen Wochenlohn von zusammen M. 21. Eheleute zwifft haben den Ghemann veranlaßt, Quartier bei dem Gastwirth Brauns in Vegesack zu nehmen, während die Frau in Grohn wohnt; Keiner von beiden will nun für das arme Kind sorgen. Der Ortsvorsteher Nebelste hat die kleine Erdenbürgerin vorläufig bei der Bwe. Seedorf in Pflege gegeben, beim Landrathsamt in Blumenthal aber selbsttredend Anzeige gemacht, um den Eltern ihre Pflichten klar zu machen.

— Berlin, 14. März. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag Nachmittag in der Treptower Straße zu Rixdorf bei Berlin. Eine junge Mutter ließ ihren etwa einjährigen Knaben am offenen Fenster der im ersten Stockwerk gelegenen Wohnung spielen, wobei das Kind plötzlich ihren Händen entglitt und hinausstürzte. Ein kleines zehnjähriges Mädchen, das auf der Straße spielte und das Kind herabstürzen sah, wollte es mit seinem Schürzchen auffangen, aber das unglückliche Knäbchen fiel neben den kleinen Mädchen auf den gepflasterten Bürgersteig, wo es mit entsetzlich zerquetserten Gliedern aufgefunden wurde. Die bewauerne Mutter verlor in ihrem Schmerz sich mit einem Küchenmesser die Kehle zu durchschneiden, und nur mit vieler Mühe gelang es, ihr das Instrument zu entwenden. Das verunglückte Kind starb wenige Stunden nach dem Unglücksfall.

— Schotten (Hessen.) In einem nahen Dorfe wollte die Frau eines Federviehändlers, die nicht im

besten Einvernehmen mit ihrem Manne lebte, ihn dieser Tage mit Rattengift aus der Welt schaffen. Aber der Apotheker gab ihr kein Gift, sondern verlangte erst eine Bescheinigung vom Bürgermeister. Am andern Tage kam zufällig der Mann in dieselbe Apotheke. Der Apotheker, der die Eheleute kannte, fragte ihn, ob sie viele Ratten hätten; seine Frau hätte gestern Gift haben wollen. Der Mann antwortete, er wüßte von keinen Ratten; das Gift wäre vielleicht zu einem andern Zwecke bestimmt gewesen. Wenn sie wieder käme, möge er ihr anstatt Gift gestobenen Zucker geben. Nach zwei Tagen kam die Frau denn auch wirklich wieder mit einer Bescheinigung, die der Bürgermeister arglos ausgestellt hatte. Der Apotheker gab ihr statt Gift gestobenen Zucker. Als sie am Mittage heim kam, sagte sie, sie wolle dem Manne einige Pfannkuchen, die er gern aß, backen. Der Mann merkte sofort die Absicht seiner zärtlich gewordenen Frau, aß aber vertrauensvoll sämtliche Kuchen. Nach einiger Zeit sagte er, sich verstellend, es wäre ihm so weh. Es wurde immer schlimmer mit ihm und auf einmal ließ er sich vom Stuhl fallen und stellte sich todt. Die Frau eilte nun in die obere Stube im zweiten Stock, wo ein Koch beim Ofen ist, damit die Wärme im Winter in diese Stube ziehen kann, ließ ein Seil herunter und band es ihrem Manne, der anscheinend regungslos dalag, um den Hals. Dann eilte sie wieder nach oben, um ihn hochzuziehen und später den Anschein zu erwecken, als ob ihr Mann sich erhängt habe. Der Mann aber löste schnell die Schlinge von seinem Halse und band das Seil an die Schuhsbank, die von der Frau auch in die Höhe gezogen wurde. Er hörte sie nach einigen Minuten die Treppe herunter springen und vor das Haus laufen, wo sie aus vollem Halse den vorübergehenden Leuten zurief: „Ach Gott, kommt doch einmal her; mein Mann hat sich erhängt!“ Einige Leute kamen herein und fanden den Mann vergnügt beim Ofen sitzen, die Schuhsbank aber aufgehängt. Nun klärte sich die Geschichte auf, die wohl zur Befreiung des Mannes von dem bösen Weibe führen wird.

— Der seltene Fall, daß Drillinge gemeinschaftlich confirmirt werden, wird diese Ostern sowohl in der Familie eines Gutsbesizers in Niederschwindmaas bei Glauchau wie auch in der Familie eines Steueraufsehers in Döbeln zu verzeichnen sein. Im ersteren Falle handelt es sich um drei Mädchen, im letzteren Falle um zwei Knaben und ein Mädchen.

### Neueste Nachrichten.

— Berlin, 15. März. Wie das „Berl. Tageblatt“ hört, werden in der am Donnerstag stattfindenden zweiten Lesung der Militairvorlage in der Commission formulirte Anträge seitens der Nationalliberalen und des Centrums eingebracht.

— Paris, 14. März. (Panama - Bestechungsprozeß.) Barbou prolesirt gegen die in der Deputirtenkammer vorgebrachte Behauptung, daß der Zwischensfall mit Frau Cottu in seinem Cabinet vorbereitet worden sei. Constans erklärte, er habe niemals dem Präsidenten Carnot eine Liste der in die Panama - Angelegenheit verwickelten Deputirten übermittelt. Sans-Leroy gibt dem Gerichtshof Aufklarungen über die Anlegung der Mitgift seiner Frau. Die Vernehmung der Zeugen ist beendet. Die Advocaten der Civilpartei erhielten hierauf das Wort.

— Paris, 14. März. (Deputirten - Kammer.) Deroulede beklagte sich, daß das „Journal officiel“ das nicht producire, was er gesagt habe, nämlich, daß die Regierung aus Lagnern bestehe. (Beifall rechts, Lärm auf der Linken.) Tirard verließ seine Bank und ging auf Deroulede los, den er lebhaft interpellirte. (Große Erregung.) Auf die Aufforderung des Präsidenten zog Deroulede seinen Ausdruck zurück.

— Paris, 14. März. (Senat.) Debatte über die Interpellation wegen der Aussagen der Frau Cottu. Loubet erklärte, Frau Cottu habe im Januar durch den Secretär ihres Gatten um eine Audienz bei Soinoury nachsuchen lassen; Loubet sei hiervon benachrichtigt worden, ebenso Ribot und Bourgeois, welche in dem Gesuch nichts Ungehöriges erblickt hatten. Er bestritt entschieden, jemals eine Liste der in die Panama-affaire verwickelten Parlamentsmitglieder besessen zu haben. Constans erklärte, er habe niemals Carnot eine Liste der 104 übergeben, weil er sie nicht besessen. Niemand könne bei dieser Art Scandal gewinnen, das Land wolle vor allem Ruhe und Arbeit. Man möge das Gericht seine Pflicht thun lassen und die Legenden würden bald zusammenfallen. Ribot erklärte, es sei nunmehr unbestreitbar anerkannt, daß Madame Cottu eine Audienz nachgesucht habe, Soinoury sei unflug gewesen, nichts Anderes. Es sei eine Infamie, zu behaupten, daß Carnot eine Liste besessen habe; derartige Anschuldigungen seien des Landes unwürdig. Ribot schloß mit der Erklärung, Soinoury habe sich keiner Käuflichkeit schuldig gemacht, er werde ihn beschützen. Merlin brachte die von der Kammer gestern genehmigte Tagesordnung ein, dieselbe wurde mit 209 gegen 56 Stimmen angenommen.

— Rom, 15. März. „Opinione“ und „Diritto“ melden: In Entraque bei Cuneo verstarb ein in der Vorwoche angekommener französischer Arbeiter daselbst plötzlich unter Cholerasymptomen, der Leichenbefund bestätigte Cholera. Der Präfect ordnete strenge Vor-sichtsmaßregeln an.

— Lissabon, 15. März. Der Gesandte am Berliner Hofe, Vasconcellos, begibt sich binnen Kurzem auf seinen Posten, um sich mit der Angelegenheit der auswärtigen Inhaber der portugiesischen Werthe zu befassen.

— London, 15. März. Die „Times“ verzeichnen das Gerücht, daß die argentinische Regierung die jährlichen Garantiezahlungen für die Eisenbahnen durch eine einmalige Entrichtung eines Pauschalbetrages in Form 4 oder 4 1/2 %iger Obligationen ablösen wolle.

**Mohseidene Bastfleider Mf. 16,80**  
pr. Stoff zur compl. Robe und bessere Qualitäten  
— verwendet porto- und zollfrei **G. Henneberg**, Seidenfabrikant (R. u. K. Hofliez.) Zürich.  
Muster umgehend.  
Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

**Wasserstand der Weser an der großen Brücke.**  
Bremen, 14. März, Morgens 8 Uhr, 0,30 m. über Null.

bei Ida ein. Die junge Frau sah, die Augen starr auf die Blumen des Fußteppichs gerichtet, in einem Fauteuil. Sie sah auf, als Reginald eintrat, aber sie äußerte kein Wort der Begrüßung.

„Ida“, sagte er mit einer Stimme, in welcher der unterdrückte Zorn wiederklang, „was hat das zu bedeuten?“

„Was, Reginald?“

„Ich bin soeben deiner Freundin, der Gräfin Avioli, auf der Treppe begegnet.“

„Sie ist also gegangen?“

„Ja, sie ist gegangen und du hast sie fortgetrieben.“

„So?“

„Sie sagt, du habest sie beleidigt, so daß sie unsere Schwelle nicht wieder eger betreten kann, bis du selbst sie darum bittest.“

„Dann wird sie nie, nie wiederkehren.“

„Ich besteho darauf, Ida, daß du ihr schreibst und die Dame um Verzeihung bittest“, sagte Reginald.

„Das werde ich nicht thun“, erwiderte Ida entschieden.

„Aber was hat sie denn verbrochen“, fragte er.

„Was sie verbrochen hat?“ Sie schauderte convulsivisch, aber sie schwieg.

„Du weißt, daß du dich durch ihre Aufmerksamkeit geehrt und durch die Theilnahme, welche sie an deinen

Angelegenheiten nimmt, geschmeichelt fühlen solltest“, fuhr Reginald heftig fort. „Wodurch hat sie dich denn beleidigt?“

„Beleidigt hat sie mich nicht, trotzdem hielt ich es für angemessen, unsere Freundschaft abzubrechen.“

„Ida, das darf nicht sein, bist du denn ganz verblendet?“

„Nein, Reginald, aber ich weiß nicht, wie bald ich von Sinnen sein werde, wenn das noch lange in dieser Weise fortkieht.“

Ihre klagende Stimme mehr wie ihre Thränen zog ihn mit seltener Gewalt zu ihr hin. Er hatte vor dem Altare geschworen, sie zu lieben und zu hegen, und da sah sie vor ihm, bleich und elend, anscheinend sich jedem menschlichen Trost und Mitgefühl entziehend. Tief gerührt ließ er sich neben ihr nieder und versuchte sie an seine Brust zu ziehen.

„Ida, mein kleiner Liebling“, sagte er mit gebrochener Stimme, „komm wieder an mein Herz und laß uns alle Zwietracht vergessen.“

Aber schauernd wich sie vor der sanften Berührung seiner Hand zurück.

„Nicht doch, Rex, nicht doch!“ murmelte sie schwach. „Wenn du wüßtest —“

„Wenn ich wüßte, wie gänzlich deine Gefühle für mich verwandelt sind, Ida“, stimmte er bei, mit eisiger

Kälte zurücktretend. „Vielleicht hast du recht. Ich danke dir, daß du mich daran erinnert hast.“

Und ohne ein weiteres Wort verließ er das Zimmer, Ida der nagenden Qual ihrer trüben Gedanken überlassend.

Rex hatte Ida wieder nicht verstanden. Er war gekränkt, verwundet und mit Recht. Was war es aber weiter? Ihr Leben bestand aus einer Reihenfolge von Irrthümern, und so viel sie sich auch bestreben mochte, schien es ihr Schicksal zu sein, mißverstanden und verlassen zu werden. Wozu konnte es auch nützen, wenn sie versuchen wollte, das mystische Gewebe zu entwirren, das sich von allen Seiten immer dichter um sie zusammenzog. — So sah sie, den Kopf gegen die Seitenwand des Sophas gelehnt, die Hände gefaltet, als Mathilde erschein, um sie daran zu erinnern, daß es Zeit sei, sich für eine Gesellschaft anzukleiden, zu welcher sie und ihr Mann geladen waren.

Für einen Augenblick antwortete sie nicht. Sie schien ganz und gar die Anwesenheit ihrer Jose zu übersehen. Dann strich sie sich mit der Hand über die fiebernde Stirn, wie um einen stechenden Kopfschmerz zu verwaschen.

(Fortsetzung folgt.)

**Seepolizei-Verordnung,**  
betreffend

Verbot des Passirens, Kreuzens, Ankerns  
u. von Schiffen und Fahrzeugen auf ge-  
sperrtem Schießgebiet.

Von Seiten der II. Torpedobothschaft  
finden in diesem Jahre vom 1. April bis  
1. December in der Zeit von 6 Uhr  
Morgens bis 8 Uhr Abends Schieß-  
übungen mit Revolvergewehr, Revolver-  
kanonen und Schnellladekanonen auf der  
Zade statt. Die Übungsfläche befindet  
sich zwischen den Tonnen 16 und 18 der  
Zade mit der Schußrichtung nach Osten,  
und wird begrenzt durch die Richtungs-  
linien N. z. O. von Tonne 16 und S. z.  
W. von Tonne 18 über die Matten.  
Es sind dort während der Zeit der Schieß-  
übung zwei Scheiben verankert und zwar  
in Richtung der Tonne 16 und 17 außer-  
halb des Hauptfahrwassers.

Während der vorerwähnten Monate  
finden auf derselben Übungsfläche mit  
denselben Geschützen Nachtschießübungen  
in der Zeit vom Dunkelwerden bis Mitter-  
nacht statt.

Das Hauptfahrwasser und der Theil  
westlich desselben bleiben auch während  
der Übungen für den Verkehr frei.

Indem Vorstehendes hiermit bekannt  
gemacht wird, wird gleichzeitig auf Grund  
des § 2 des Gesetzes, betreffend die Reichs-  
kriegsschiffe vom 19. Juni 1883 —  
Reichs-Gesetz-Blatt Seite 105 Nr. 1493  
— das Passiren, Kreuzen und Ankern  
von Schiffen und Fahrzeugen jeder Art  
in dem Sperrgebiet während der oben  
bestimmten Zeiten verboten.

Zur Durchführung dieses Verbots ist  
südlich der Übungsfläche ein Dampfbo-  
ot, nördlich derselben ein Torpedoboot  
stationirt. Die Boote führen bei Tage  
eine rothe Flagge, bei Nacht eine rothe  
über einer weißen Laterne im Bug. Den  
Anordnungen derselben ist sofort und un-  
bedingt Folge zu leisten. Zuwiderhand-  
lungen gegen diese Verordnung werden  
auf Grund des § 2 des citirten Gesetzes  
mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit  
Haft bestraft.

Wilhelmshaven, den 27. Februar 1893.  
Valois,  
Vice-Admiral und Stationschef.

Vorstehende Seepolizei-Verordnung  
wird hierdurch zur öffentlichen Kunde ge-  
bracht.  
Amt Elsfleth, 1893, März 7.  
Suchting.

Für die Berechtigung in sämtlichen  
5 Fischereibezirken der Unterweser zu  
fischen, soll hinfort eine Gesamtrecognition  
von 20 M. entrichtet werden. Die Er-  
laubnis zur Ausübung der Fischerei in  
diesem Umfange wird vom Großherzog-  
lichen Amte Brake erteilt.  
Amt Elsfleth, 1893, März 6.  
Suchting.

**Land- und forstwirtschaftliche  
Vereinsgenossenschaft.**

Gemäß § 51, Abs. 2 des landwirth-  
schaftlichen Unfallversicherungsgesetzes liegt  
der Heberollen-Auszug für das Jahr 1892  
zur Einsicht und etwaiger Erinnerungen  
der Zahlungspflichtigen vom 14. bis zum  
29. d. Monats in der Wohnung des  
unterzeichneten öffentlich aus und in einer  
weiteren Frist von zwei Wochen kann der Be-  
triebsunternehmer, nach § 82 Abs. 2, bei  
dem Genossenschaftsvorstande Einspruch  
dagegen erheben.

Gemeindediener Hussler wird nach  
dem Ausliegen der Heberolle die Beiträge  
erheben.  
Lienen.

**Der Gemeindevorstand.**  
J. D. Hinrichs.

Empfehle  
**ammerländischen Speck**  
und **Schinken**, sowie **Cervelat** und  
**Plowurst**.

H. Reuter, Woltenshof.

**Seepolizei-Verordnung**

betreffend Verbot des Passirens, Kreuzens, Ankerns u. von Schiffen  
und Fahrzeugen auf gesperrtem Schießgebiet.

Die Schießübungen des Artillerie-Schulschiffes im Jahre 1893 mit dem  
Revolbergewehr, dem Abkommlauf, der Rev.-R. und Schnellladekanonen auf der  
Zade von einem der Tender des genannten Schiffes bezw. vom Torpedoboot oder  
einer Dampfmaschine, finden in der zweiten Hälfte des Monats Februar und den  
Monaten März bis November statt. Mit diesen Übungen sind Nachtschießübungen verbunden,  
welche am Schlusse jeder Schießübung in den Monaten April bis November von  
Dunkelwerden bis 2 Uhr Nachts abgehalten werden. Die Scheiben, nach denen  
geschossen wird, sind in der Zade, westlich vom Jappen Sand resp. auf der  
Hooftel Platte verankert. Die Übungsfläche umfaßt das Vareler Tief und liegt  
zwischen den Beilungen Arngast W. S. W. und Tonne 23 O. und W. resp.  
Hooftel Platte, wo die Schußrichtung von Norden über Osten nach Süden östlich  
von den schwarzen Tonnen geht.

Das Gebiet kennzeichnet sich durch die Scheibe und dadurch, daß der Tender  
bezw. das Fahrzeug, welche an den Scheiben auf- und abdampfen, im Mast eine  
rothe Flagge führen. Bei den Nachtschießübungen benutz der schießende Tender  
während der Dauer der Übungen unausgeseht den Scheinwerfer und führt im  
Topp zwei rothe Laternen. Das Fahrwasser westlich vom schießenden Tender  
bezw. Fahrzeug im Vareler Tief und in der Hooftel Platte ist für den Verkehr frei.

Die Schießübungen vom Tender „Hay“ und S. M. Artillerie-Schulschiff  
„Mars“ bezw. „Carola“ mit Schiffsgeschützen und Schnellladekanonen auf der  
Zade finden in den Monaten März bis November statt.

Vom Tender „Hay“ wird gegen Scheiben geschossen, welche auf der Insel  
Holzwarden (nördlicher Theil der Oberahnjäger Felser) in der Zade erbaut sind.  
Die Schußrichtung ist SD. und NSD. mw. Das Gebiet kennzeichnet sich durch  
die Scheiben, die Baken und durch den in der Nähe verankerten Scheibenprahm.  
Das Fahrwasser westlich und nördlich vom schießenden Tender ist für den Verkehr frei.

Von S. M. S. „Mars“ bezw. „Carola“ und den Tendern wird gegen  
Scheiben geschossen, welche in der Zade auf dem neuen Brack stehen bezw. zwischen  
Tonne 10, 12, M und N verankert sind, bezw. zwischen Tonne 10 und 12  
geschleppt werden. Die Übungsfläche für das Schießen nach festen Scheiben ist  
begrenzt durch die Beilung Schyllig-Leuchtturm W. mw. und Minsener Old  
Dg-Legde Tonne W.W. mw.; für die Schießübungen nach verankerten und ge-  
schleppten Scheiben durch die Beilung Minsener Sand Feuerschiff D. mw. und  
Tonne OSD. mw.

Das ganze Übungsgebiet kennzeichnet sich durch die auf dem Watt stehenden  
Scheiben und Baken, durch die Anwesenheit des Artillerie-Schulschiffes, der Tender,  
des Scheibenprahms und durch die verankerten bezw. geschleppten Scheiben.  
An den Tagen, an welchen allein nach verankerten und geschleppten Scheiben geschossen wird,  
ist das Fahrwasser westlich vom schießenden Schiffe und an den Tagen, an welchen  
gleichzeitig sowohl nach den festen, als auch nach den verankerten sowie den ge-  
schleppten Scheiben geschossen wird, ist das Fahrwasser zwischen den beiden  
schießenden Schiffen für den Verkehr frei.

Indem Vorstehendes bekannt gemacht wird, wird gleichzeitig auf Grund des  
§ 2 des Gesetzes, betreffend die Reichskriegsschiffe vom 19. Juni 1883, Reichs-  
Gesetzblatt Fol. 105 Nr. 1497 das Passiren, Kreuzen, Ankern u. f. w. von  
Schiffen und Fahrzeugen jeder Art in dem Schießgebiet während der Dauer des  
täglichen Schießens, welche durch das Setzen einer rothen Flagge an dem Mast  
des die Übung abhaltenden Schiffes oder Fahrzeuges kenntlich gemacht wird, bis  
zu dem oben bezeichneten Termine verboten.

An Stelle besonderer Polizeiboote ist der schießende Tender oder das  
Artillerieschulschiff oder dessen Fahrzeug zur Durchführung des erlassenen Verbots  
bestimmt und ist den Anordnungen dieser unbedingt Folge zu geben. Auch sind  
die vom Tender, dem Artillerieschulschiff oder von der Küste durch Signal  
gegebenen Befehle sofort zu befolgen. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung  
werden auf Grund des § 2 des citirten Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 M.  
oder mit Haft bestraft.

Da nach der östlichen Seite des Fahrwassers hin scharf geladene Granaten  
verfeuert werden und hierbei sogenannte Blindgänger nicht ausgeschlossen sind, so  
wird das Auffuchen von Geschossen auf den östlichen Bänken des Schießgebietes  
überhaupt verboten. Auf den westlichen Bänken dagegen ist das Auffuchen von  
Geschossen erlaubt, jedoch erst dann, wenn das Artillerie-Schulschiff mit allen seinen  
Fahrzeugen (Tender, Scheibenprahm) das Schießgebiet verlassen hat.

Die gefundenen Geschosse sind an das Artillerie-Depot zu Wilhelmshaven  
gegen Empfang des bestimmungsmäßigen Finderlohnes, abzuliefern, wobei darauf  
aufmerksam gemacht wird, daß nach § 291 Theil II. des Reichs-Straf-Gesetzbuches  
die widerrechtliche Aneignung der bei den Übungen der Artillerie verschossenen  
Munition mit Gefängniß bis zu einem Jahre, oder mit Geldstrafe bis zu 900 M.  
bestraft wird.

Wilhelmshaven, den 19. Januar 1893.  
Valois,  
Vice-Admiral und Stationschef.

Vorstehende Seepolizei-Verordnung wird hierdurch zur öffentlichen Kunde  
gebracht.  
Amt Elsfleth, 1893, Januar 28.  
Suchting.

**Hof-Farberei und chemische Waschanstalt**  
**F. A. Eckhardt, Oldenburg (Gr.).**

Farberei und Reinigung von Herren- und Damen-Garderoben,  
sowie von Decorations-Gegenständen aller Art, Federn, Hand-  
schuhen u.

Annahmestelle in Elsfleth bei Frau Joh. Schwegmann.

Den Empfang der **neuesten**  
**Regenmäntel und Kleiderstoffe**

zeige ergebenst an

**D. G. Baumeister.**

In keinem Haushalte sollte der echte „Meyer's Lebensbitter“ von  
S. F. Ernst Meyer in Lemgo fehlen.

Redaction, Druck und Verlag von L. Zirk.

Das diesjährige Musterungsgeschäft  
für den Aushebungsbezirk Elsfleth wird  
im Hufteb'schen Gasthause hierelbst wie  
folgt stattfinden:

1. am **Sonnabend, den 18. März**  
**d. J., Morgens 8 Uhr,**  
für die im Jahre 1873 und früher ge-  
borenen Militairpflichtigen aus den Ge-  
meinden Altenhunteorf, Barbenfleth, Barde-  
wisch, Landgemeinde Elsfleth, Großenme-  
Neuenbrok, Neuenhunteorf, Oldenbrok und  
Warfleth.

2. am **Montag, den 20. März**  
**d. J., Morgens 8 Uhr,**  
für die im Jahre 1873 und früher ge-  
borenen Militairpflichtigen aus der Ge-  
meinde Berne und der Stadt Elsfleth,  
ferner Loosung des Jahrganges 1873 und  
Classification.

Alle Militairpflichtigen hiesigen Amts-  
bezirks, welche noch keine endgültige Ent-  
scheidung erhalten haben, oder von der  
Bestellung zur Musterung nicht ausdrücklich  
entbunden sind, mithin auch die nicht zur  
Einstellung gelangten Rekruten, haben sich  
zu diesen Terminen pünktlich einzufinden.

Loosungsscheine und Bestellungsordres  
sind zu den Terminen mitzubringen, auch  
haben die schiffahrtstreibenden Militair-  
pflichtigen, Schiffshandwerker, Maschinen-  
und Heizer ihre Seefahrtsbücher und  
sonstigen Schiffspapiere und Zeugnisse  
über gewerbliche Befähigung, die Volkss-  
schullehrer und Candidaten des Volkss-  
schulamts ihre Prüfungszeugnisse in den  
Terminen vorzulegen.

Amt Elsfleth, 1893, Februar 22.

**Schlute.** In der Auction für  
Büffing, Rangenbüll am

**Freitag, den 17. März d. Js.,**  
Nachmittags 2 Uhr,

kommen mit zum Verkauf:  
**6-8 hochtragende Kühe**  
und **Quenen.**

Liebhaber ladet ein  
C. S. Bulling,  
Auctionator.

Erhielt eine Auswahl **modernes**  
**Stroh hute**, bitte bei Bedarf sich  
meiner gültigt zu erinnern.

**Bertha Pundt.**  
Freitag Morgen

**frische Grützwurst**  
bei  
S. Koopmann

**Feinste Veilchen-Seife,**  
**Feinste Rosen-Seife**  
in ganz vorzüglicher Qualität empfiehl  
p. Pac 3 St. 40 S v. Süßhler.

**Stollwerck's feinste Chocoladen**  
empfehlen

**die Apotheke in Elsfleth.**  
**Flechtenkranke,**

trockene, nässende Schuppenflechten u.  
das mit diesem Uebel verbundene so un-  
erträglich lästige, **Haufjucken** heilt  
unter Garantie selbst denen, die nirgend  
Heilung fanden „**Dr. Hebra's**  
**Flechtenol.**“ Bezug: St. Marien  
Drogerie Danzig, Breitgang No. 10

**Zu vermieten.**  
Auf Mei eine kleine separate  
**Wohnung.**  
Wwe. **Gördes.**

**Dankfagung!**

Allen Denjenigen, welche meiner lieben  
Frau, unserer guten Tochter, Schwester  
und Schwägerin, die letzte Ehre erwiesen  
den Sarg so reich mit Kränzen schmückten  
sagen wir unsern tiefgefühltesten Dant.

**Heinrich Sander,**  
**Johanne Westerborg**  
und Familie.

**Angef. u. abgeg. Schiffe.**  
**Bremerhaven, 14. März** nach  
Louise, Dtmanns Charlestown  
**Rockingham, 8. Febr.** nach  
Triton, Schoon London